

Ausgerechnet in München hat der amerikanische Vizepräsident J.D. Vance, im Namen seines Herrn Donald Trump, gedroht, der Ukraine und auch Europa den atomaren Schutzschirm zu entziehen, damit die Existenz der Ukraine und die Stabilität Europas aufs Spiel zu setzen. Präsident und Vizepräsident behaupteten, dann werde es „Frieden geben“.

Damit eröffneten die USA dem Diktator, Eroberer und Massenmörder Putin seinen Weg nach Westen und den Aufbau eines russischen Imperiums vom Ural bis zum Atlantik. Alle durch den Zusammenbruch der Sowjetunion aus dem russischen Gefängnis entlassenen Völker will er „Heim ins Reich holen“, Europa aus der westlichen Werteordnung herauslösen und die USA vom alten Kontinent vertreiben. Mit dieser Botschaft werden die russischen Medien gesättigt. Der Westen wird mit Atomwaffen in Angst und Schrecken versetzt. Die Drohung mit Abwürfen auf europäische Städte gehört fast zur Abendunterhaltung im russischen TV. Putin ist, wie Hitler, Gefangener seines Hasses und seiner völkischen, religiös-spirituellen Sendungsidee. Das alles wird mit einer klassischen Täter-Opfer Umkehr gerechtfertigt. Wie im privaten Leben, ist man als Opfer stets unschuldig.

Trumps Beschwichtigungspolitik des Aggressors Putin ruft für den Historiker Erinnerungen hervor. In München unterzeichnete der britische Premierminister Neville Chamberlain am 30. September 1938, zusammen mit Mussolini und dem französischen Ministerpräsidenten Daladier, in einem Abkommen die Abtretung des Sudetenlandes aus der Tschechoslowakei, die am 15. März auch zur Zerschlagung dieses Staates führte. Chamberlain war aus München nach England zurückgekehrt, hatte ein Papier hochgehalten und verkündet: „Peace for our time“ (Frieden für unsere Zeit).

FREMDE FEDERN

Die USA reagierten weder politisch noch militärisch auf das Münchner Abkommen, auch nicht auf den Hitler-Stalin-Pakt vom 23. August 1939, mit dem die beiden Aggressoren den deutschen Angriff auf Polen am 1. September 1939 vorbereiteten. Die USA reagierten auch nicht auf Hitlers „Westfeldzug“, nicht auf die Katastrophe von Dünkirchen und die Flucht der britischen Truppen, auch nicht auf den Angriff Hitlers auf die Sowjetunion. Die überwiegende Mehrheit der Amerikaner, die sogenannten „Isolationisten“, wollte nicht in die Kriege Eurasiens hineingezogen werden. Diese Isolationisten waren keine Pazifisten, sondern Halb-Globalisten. Sie beschränkten das vitale Interesse der USA auf die westliche Hemisphäre, den östlichen Pazifik und den westlichen Atlantik, auf knapp die Hälfte des Erdballs.

Sie hießen Isolationisten, weil sie die USA aus den Kriegen Europas und Asiens heraushalten wollten. In ihrem „America First“-Programm hieß es: „Keine auswärtige Macht, auch keine Gruppe von auswärtigen Mächten, kann ein aufgerüstetes Amerika erfolgreich angreifen.“ Und: „Die Demokratie in Amerika kann nur bewahrt werden, wenn wir uns aus dem europäischen Krieg heraushalten.“

Präsident Franklin D. Roosevelt konnte die Mehrheit der Amerikaner nicht für einen Kriegseintritt gewinnen. Noch am 23. November 1941 waren laut Umfragen 63 Prozent der Amerikaner dagegen, Deutschland den Krieg zu erklären. Erst Japans Überfall auf Pearl Harbour am 7. Dezember und Hitlers Kriegserklärung am 11. Dezember zogen die USA in einen globalen Zweiten Weltkrieg.

Roosevelt wollte auch den Frieden gewinnen

Die Kriege gegen Japan, Deutschland und Italien zwangen Roosevelt, Verbündete auf dem eurasischen Kontinent zu finden, um einen amerikanischen Krieg führen zu können, d.h. mit beispiellosem Materialeinsatz und wenig eigenen Toten. Nur so konnte Roosevelt den Krieg politisch überleben. Die USA brauchten vor allem russische Soldaten, um die deutschen und die japanischen Landheere niederzuzwingen.

Die Opferbilanz war entsprechend: Deutschland verlor – ohne Volksdeutsche und Österreicher – schätzungsweise 3,76 Millionen Soldaten, Japan 1,2 Millionen, die Sowjetunion 13,6 Millionen und die USA 260 000 Soldaten. Für jeden Amerikaner, der im Krieg fiel, starben 15 Deutsche und 53 Russen. Schon 1942 wusste Roosevelt, „dass die russischen Armeen mehr Menschen der Achse töteten und mehr Kriegsmaterial zerstörten als die anderen 25 Vereinten Nationen zusammen.“

Roosevelt wollte aber nicht nur den Krieg, sondern auch den Frieden zu amerikanischen Bedingungen gewinnen. Dazu gehörten seit der Atlantik-Charta vom 14. August 1941 das Selbstbestimmungsrecht der Völker und freie Wahlen. In der Tat konnten Roosevelt und Churchill den



Die Rückkehr des Isolationismus: US-Präsident Donald Trump spricht während einer Veranstaltung zur Ankündigung neuer Zölle im Rosengarten des Weißen Hauses. Foto: dpa

„America First“ gefährdet die Sicherheit Europas

Schon wieder wird der alte Kontinent abgehängt – Eine historische Analyse in Zeiten von Donald Trump / Von Detlef Junker

Diktator Stalin auf der Konferenz von Jalta am 16. Februar 1945 dazu bringen, eine „Erklärung über das befreite Europa“ zu unterzeichnen und freie Wahlen in den von der Roten Armee besetzten Gebieten zu versprechen.

Die Weigerung Stalins, seine Versprechen einzuhalten, gehört zu den wichtigsten Ursachen dafür, dass sich die US-Außenpolitik fundamental veränderte und eine Politik der Eindämmung der sowjetischen Expansion nach Westen einleitete, eine wichtige Etappe auf dem Weg in den Kalten Krieg. Dieser bedeutete, dass die Europäer nicht ein zweites Mal vom vitalen Interesse der USA abgehängt wurden. Es durfte „nie wieder ein München“ und eine Beschwichtigungspolitik gegenüber einem Aggressor geben, weder in Europa noch in Asien. Auch deshalb gab es einen dramatischen Wechsel von der Kriegskoalition zum Kalten Krieg. Es gab eine Umkehr der

Das grundlegend Neue der internationalen Beziehungen im Zeitalter des Kalten Krieges war aber seit Ende der 50er-Jahre, dass die beiden atomaren Supermächte im Interesse des eigenen Überlebens zu einem Gleichgewicht des Schreckens gezwungen waren – wer zuerst schießt, stirbt als Zweiter. Nukleare Abschreckung war deshalb zugleich Selbstabschreckung. Jeder wusste: Wenn die Abschreckung versagte, könnte es zu einer unvorstellbaren Katastrophe kommen.

Der Autor dieser Zeilen wurde im Jahre 1959 bei der Bundeswehr hautnah mit diesem Problem konfrontiert. Vor der Ausbildung zum Sanitäter machte ich eine Grundausbildung mit vielen Märschen. Auf das Kommando „Atomblitz von vorn“ mussten wir uns blitzschnell mit dem Gesicht nach unten in einen Graben werfen. Seit dieser Zeit habe ich mich als Student und Wissenschaftler intensiv mit der Logik des atomaren Gleichgewichts beschäftigt.

entschlossensten, als François Mitterrand und Margaret Thatcher den Zug noch aufzuhalten versuchten und Gorbatschow noch nicht bereit war, eine weitere deutsche Nato-Mitgliedschaft zu akzeptieren. Auf den internationalen Konferenzen des Jahres 1990 taten die USA das ihre, um den Vereinigungsprozess voranzutreiben. Im Februar, Mai und Juni war Bundeskanzler Kohl in den USA. Bei der Verleihung der Ehrendoktorwürde der Harvard Universität rief man ihm zu: „Herr Bundeskanzler, wir sind alle Deutsche.“ Gemeint war: Wir alle freuen uns über den Sieg der Freiheit.

Mit der deutschen Wiedervereinigung, dem Ende des Kalten Krieges und der Hoffnung auf den ewigen Frieden in Europa fielen die Deutschen allerdings aus der Weltgeschichte heraus. Sie vergaßen, dass Sicherheit nicht alles, aber ohne Sicherheit alles nichts ist. Sie vergaßen, dass es in der Außenpolitik um das Sein, in der Innenpolitik um das Wohlbefinden von Gesellschaften und Staaten geht; dass selbst Staaten wie die Bundesrepublik, die ihre Grenzen gefunden haben und keine Angriffskriege planen, für

Interesse der USA abgehängt. Die Existenz der Zentralmacht Europas, Deutschlands, ist durch Trumps Politik gefährdet.

Zugleich hat Trump die Seiten gewechselt und Putins Sieg gegen die Ukraine wahrscheinlicher gemacht. Vor Trumps Seitenwechsel war Putin in einer höchst gefährlichen Situation. Er hatte entgegen seiner Absichten und Ankündigungen seit 2011 nur 20 Prozent der Ukraine erobert, 800 000 russische Soldaten wurden getötet oder verletzt. Putin stand mit dem Rücken zur Wand, seine politische und auch persönliche Existenz hängt an einem Sieg in der Ukraine. Deshalb darf er nicht als „Verlierer“ vom Schlachtfeld gehen.

Trump gefährdet aber nicht nur die Sicherheit Europas, weil es ohne die USA keine Sicherheit für den alten Kontinent gibt. Er stürzt darüber hinaus die Welt in ein Chaos, weil es in seinem leeren Kopf nur Chaos gibt. Seine Lieblingsbegriffe zur Beschreibung der Weltpolitik der USA – Deal und „America First“ – sind eigentümlich unbestimmt, keiner weiß genau, was sie bedeuten sollen. Seine Sicherheitsidee schafft Chaos, seine fixe Idee von den „Zöllen“ führt in eine neue Weltwirtschaftskrise, weil er das arbeitsteilige System, den Freihandel und die Logik der unbedingten Meistbegünstigungsklausel nicht begriff.

Europa und Deutschland sind außen- und innenpolitisch auf diese Situation nicht vorbereitet. Wenn der, schon zitierte, Satz gilt, dass es in der Außenpolitik um das Sein von Staaten und Gesellschaften geht und in der Innenpolitik um das Wohlbefinden, verheißt der Meinungsaustausch von Vizepräsident Vance und Verteidigungsminister Pete Hegseth nichts Gutes. Vance: „Ich hasse es einfach, Europa wieder aus der Patsche zu helfen.“ Hegseth: „Ich teile Deine Abscheu vor der europäischen Trittbrettfahrerei, sie ist erbärmlich.“ Pete Hegseth ist ein militanter christlicher Nationalist. Auf seinem Oberarm prangt ein Tattoo mit dem Kreuzzauftrag von Papst Urban II „Deus lo Vult“ (Gott will es) aus dem Jahre 1095, allerdings passte das Wort „lo“ nicht mehr drauf. Jetzt folgt er dem Kreuzzug von Trump.

In der Tat: Seit München sehen wir, dass „America First“ die Sicherheit Europas gefährdet.

> Prof. Dr. Dr. h.c. em. Detlef Junker (Foto: privat) ist Senior Professor Distinctus der Universität Heidelberg und Gründungsdirektor Emeritus des Heidelberg Center for American Studies (HCA). Von 1994 bis 1999 war der Historiker Direktor des Deutschen Historischen Instituts in Washington, D.C..



In Jalta verhandelten im Februar 1945 der britische Premier Churchill, US-Präsident Roosevelt und der sowjetische Diktator Stalin (v. l.) über die Neugestaltung Europas. Foto: AFP

amerikanischen „Dämonologie“: Von den bösen Deutschen, guten Russen, bösen Japanern und guten Chinesen des Zweiten Weltkrieges, zu den guten Westdeutschen, bösen Russen, guten Japanern und den bösen Chinesen des Kalten Krieges.

Stalins Expansion nach Westen gilt als eine wichtige Ursache für die Entstehung des Kalten Krieges. Einmal habe ich mit meinen Studenten eine Auswahl von gut 50 Faktoren zusammengetragen, die für die Entstehung des Kalten Krieges mitverantwortlich gemacht wurden. 14 Ursachen beschäftigten sich mit Stalin und dem sowjetischen System, 26 mit Roosevelt, Truman und der US-Seite, während 14 Faktoren sich mit strukturellen Hypothesen befassten, wie der Dynamik wechselseitiger Perzeptionen und Fehlperzeptionen, dem eskalierenden Aktions-Reaktions-Mechanismus, mit dem klassischen Sicherheitsdilemma, mit Machtvakuen in Europa und Asien, oder unvermeidlichen Konflikten in einer bipolaren Struktur der internationalen Beziehungen.

Auch wegen der atomaren Dimension des Kalten Krieges war die US-Deutschlandpolitik eine abhängige Variable der US-Politik gegenüber der Sowjetunion und Europa, in den Worten von Außenminister Acheson, der am 11. Mai 1949 dem englischen und französischen Außenminister schrieb: „Unser wichtigster Ausgangspunkt ist, dass unsere Sorge die Zukunft Europas ist und nicht das deutsche Problem. Ebenso wie für uns die Wiedervereinigung Deutschlands kein Selbstzweck ist, so ist auch die Teilung Deutschlands kein Selbstzweck.“ Dieses Mal blieben die Amerikaner in Europa und stabilisierten den alten Kontinent. Sie gaben Europa nicht nur Sicherheit, sondern auch Wohlstand und Freiheit. Es durfte weder ein zweites München noch eine neue „Beschwichtigungspolitik“ geben.

Mehr noch: Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion und der Selbstauflösung des Warschauer Paktes unterstützten die USA die sich abzeichnende Wiedervereinigung am frühesten und